Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1928

16 (19.1.1928) Heimat und Wandern

Visual Library

Heimat und Wandern

Nummer 16 / 48. Jahrgang — Beilage des Volksfreund — Karlsruhe, 19. Januar 1928

Unterstützt das Jugendherbergswerk

Im Rahmen der sportlichen Betätigung ist auch das Wandern ein bedeutender Faktor geworden. Man hat immer mehr seine nützlichen Dienste für die Erziehung eines tüchtigen, gesunden Geschlechts erkannt und gefunden, daß es nach der Hast des Alltags keine bessere Erholung gibt als die Wanderung ins Freie. Es spielt das Wandern die größte Rolle in der Pflege der Leibesübungen wie auch bei den Naturschutzbestrebungen und die Organisationen dieser Sparten haben sich dieses Gliedes in der großen Kette sportlicher Möglichkeiten mit Liebe und unverkennbarem Erfolg angenommen. Eine sehr wichtige Aufgabe fällt dabei dem außerordentlich segensreichen Werk der Jugendherbergen zu, an deren Spitze für den Gau Baden eine um die Sache der Jugend und des Sports hochverdiente Persönlichkeit steht: Herr Oberregierungsrat Broßmer, Referent für Leibesübungen und Jugendpflege im Badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Auf Jahresschluß hatte man in Baden bereits ein ausgedehntes Netz von **124 Jugendherbergen**, darunter drei Neubauten: Reisenbach im Odenwald, Ueberlingen am See und Singen am Hohentwiel. Weiter gehören dazu zwei Hauskäufe (Obersimonswalder Forstwärterhaus und das Sohlbergbaus bei Ottenhöfen), sowie die Hauspachtung auf 10 Jahre (Torturm in Dilsberg, Neckartal). Es brachte das verflossene Jahr ein Anwachsen der Uebernachtungszahlen. Der Wille zur Unterstützung des Jugendherbergswerkes ist in den letzten Jahren erfreulicherweise allgemein geworden. Die Zahl der Gemeinden, die einen Posten für die Jugendherbergen im Voranschlag einsetzen, ist in ständigem Wachsen begriffen. Ansehnliche Summen haben namentlich die großen Städte des Landes aufgebracht. Heidelberg stiftete beispielsweise 65 000 ℳ zum Bau einer Jugendherberge, Mannheim für denselben Zweck 50 000 RM nebst einer Zuwendung an den Gau Baden von 2500 RM. Karlsruhe gab 3000 RM., Pforzheim 750 RM. Aber auch eine ansehnliche Anzahl von kleinen und kleinsten Gemeinden beteiligten sich mit Beiträgen bis zu 500 RM., desgleichen die Kreise, darunter der Kreis Karlsruhe mit einer Beihilfe von 2000 RM. Man muß allerdings feststellen, daß außerbadische Städte und Gemeinden vielfach mit weit **größeren Mitteln** dem Jugendherbergswerk unter die Arme greifen. Wir möchten nur Ulm erwähnen, das mit rund 57 000 Einwohnern 90 000 RM. beisteuert, und Hildesheim, das 58 000 Einwohner zählt und 60 000 RM. gibt. Wir denken neben den Kommunen, die ihre eigenen Jugendherbergen gebaut bezw. die Mittel zum Bau bewilligt haben, auch Provinzen und Kreise, die in gleicher Weise vorgegangen sind. Der Landkreis Dortmund bewilligte 11 000 RM. Die Landkreise Bochum und Essen geben 5 Pfg. auf den Kopf ihrer Bevölkerung. Der Kreis Glatz in Schlesien baute eine eigene Jugendherberge mit einem Aufwande von 48 000 RM. An diesen vorbildlichen Beispielen kann man auch in Baden sehen, daß der Ring der Mithelfer zur Schaffung des deutschen Reichs-Jugendherbergsnetzes im ganzen Lande nahezu geschlossen ist. Hierzulande muß und kann noch sehr viel getan werden. Man denke nur daran, welche Aufwendungen manche Städte für den Landaufenthalt von schwächlichen Stadtkindern machen müssen, bis zu 60 000 RM. Heute heißt es vielerorts büßen, daß es versäumt wurde, durch richtige Vorbeugung die gesunde Stadtjugend gesund zu erhalten. Daß der deutsche Städtetag und andere kommunale Körperschaften die Unterstützungswürdigkeit der Bestrebungen des Verbandes für deutsche Jugendherbergen anerkannt haben und in dessen Vorstand vertreten sind, ist darum nur lebhaft zu begrüßen. — Der Reichstag hat vor Jahr einer erheblichen Erhöhung der Mittel für Leibesübungen und Wandern zugestimmt. Dennoch sind auch hier die verwendeten Gesamtbeträge gering im Verhältnis zu den für Trinkhäuser, Schwachsinnige und Trinker verwendeten Geldern. Es gehört allem gehörte ein gewaltiger Opfergeist und ein hohes Maß von Selbstverleugnung dazu, daß es dem Verbande für deutsche Jugendherbergen unter den schwierigen Verhältnissen der Nachkriegszeit gelungen ist, im ganzen Reiche über 2300 Jugendherbergen einzurichten.

Letzten Endes ist die planmäßige Förderung des mehrtägigen Jugendwanderns nach Auffassung des Bundes deutscher Verkehrsvereine (die in einer Entschließung der Hauptversammlung zum Ausdruck gebracht wurde) das zunächstliegende, erfolgsicherste und zugleich billigste Mittel der Verkehrswerbung. Dies mögen besonders unsere badischen Gemeinden beherzigen, die doch ein Interesse daran haben, den Verkehr aus dem badischen Lande nicht nach benachbarten deutschen Ländern abfließen zu lassen. Das Ziel wird erreicht durch eine kräftige, allgemeine geldliche Unterstützung des Baues von Jugendherbergsbaues durch die badischen Städte, Gemeinden und Kreise. Zwei Pfennig auf den Kopf der Bevölkerung für die Gesundherhaltung der Jugend wäre das mindeste. Die Ausgaben des Jugend- und Schulwanderns sind gestiegen. Aber nicht zur größeren Beitragsleistung für das Jahr 1928 möge der Ruf ungehört verhallen. Aber auch Badens Handel und Industrie wird aufgerufen, in der Erkenntnis des hohen Wertes der Jugendwanderung für die Erhaltung und Förderung der Volksgesundheit und damit einer widerstandsfähigen, ihres Lebens sicheren Arbeiter- und Angestelltenschaft es an namhaften Spenden für das Jugendherbergswerk nicht fehlen zu lassen. Zahlreiche Firmen haben bereits, wie dankbar festgestellt sei, seit langem ein löbliches Beispiel gegeben. Als eine soziale Großtat anzusprechen ist schließlich der Beschluß der Gewerkschaften aller Richtungen, von dem Arbeitnehmeranteil aus dem 30 Millionenfonds für die besetzte Gebiet 800 000 RM. dem Jugendherbergswerk zuzuwenden, das nun seinerseits neue Unterkunftsmöglichkeiten links des Rheines schaffen will. Für die Zukunftsarbeit ein herzliches Glückauf!

Allgemein-ideelle gegen privat-wirtschaftliche Interessen

Der engere Ausschuß des **Landesvereins Badische Heimat** nahm in seiner letzten Beratung unter dem Vorsitz von Universitätsprofessor Dr. Eugen Fischer, Berlin, Stellung zu dem geplanten Neubau Herrenmühle in Heidelberg. Die Herrenmühle stört in ihrem bisherigen Bestand als störend in dem wertvollen Landschaftsbild von Heidelberg empfunden und von jeher beanstandet. Nun soll noch dazu ein großer Silobau errichtet werden, dessen Maß die bisherigen Bauten ganz erheblich übertrifft. Die kubische Masse dieses Neubaues wird die ganze Umgebung sehr stark beeinträchtigen, sowohl Schloßberg wie Schloß werden nur Attrappe herabgedrückt. Diese ungünstige Wirkung läßt sich nicht verbessern durch eine besondere Gestaltung der architektonischen Erscheinung. Die Masse des Baues ist das Störende, dessen Wirkung nicht durch eine entsprechende Architektur gemindert werden kann.

Jede Landschaft hat ihren eigenen Maßstab, der sich in den Formen der Berge, in der Art der Vegetation und in der Größe der alten Gebäude ausdrückt. Dieser Maßstab verträgt nur Gebäude bis zu einer bestimmten Masse. Wird diese überschritten, so gewinnt die Umgebung klein und spielerisch zu erscheinen. Sie verliert ihre Bedeutung ein. Das Tal von Heidelberg hat einen idyllischen als monumentalen Charakter. Wie stark große Bauten diese Landschaft entstellen, zeigt die Bebauung der Neuenheimer Seite. Um so mehr sollte man die Stellen des Landschaftsbildes sorgsam hüten, an denen die eigene Schönheit des Tales noch ungemindert zur Wirkung kommt.

Gerade die Bebauung oberhalb der alten Brücke bis zum Karlstor sollte mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt werden. Jede Stadtplanung arbeitet auf eine sorgfältige Trennung von Industrie- und Wohnbezirken hin. Wie viel gewichtiger ist solche klare Trennung in diesem Stadtteil, wo durch unglückliche Bauten noch dazu ein berühmtes Landschaftsbild schwer beeinträchtigt werden kann. Muß denn gerade an dieser Stelle, einer der schönsten, der Ort für die Entfaltung einer Industrie sein! Alle Kreise der Bevölkerung wie die der Heimatfreunde überhaupt müssen und werden sich einsetzen, um die Gefahr einer gewaltsamen Schädigung des Landschaftsbildes durch den geplanten Silobau abzuwenden.

Die Lüneburger Heide

Wie schnell hat sich doch das Ansehen der Heide gewandelt! Galt sie noch vor wenigen Jahren als eine öde, langweilige und traurige Gegend, der man alles Leben absprach, so wird man heute nicht müde, ihre Schönheit in Wort und Lied zu preisen. Wir wollen gerecht sein und es dem oft gelästerten Verkehr danken, daß er uns das Wunderland erschlossen hat.

Wer gelegentlich in die Heide verschlagen wird und zu einer Zeit, da sie nicht ihr purpurnes Kleid angelegt hat, der mag sie zuweilen ohne besondere Schönheit finden. Wer sie aber einmal kennengelernt hat, wenn der Sturm über sie dahinfegt, wenn er sein schauriges Lied in den Kronen der Fichten geigt und die Wacholder ungebärdig zaust, der wird sie gerne um ihrer Herbheit willen lieben. Der wird auch die Menschen lieben, die der Heide das Brot abmühen und selbst ein Stück dieser trotzigen, wilden Heide sind.

Aber die Heide hat auch ein liebliches Gesicht. Und sie ist immer schön, nicht nur zur Blütezeit. Mag es Frühling sein, wenn die Birken ihr helles Laub herausstecken, der Porst in lauter Gold getaucht ist und an den Tümpeln und Gräben der Binsen weiße Blütenfähnchen wehen, mag der Sommer mit seinem Glanz um die alten Gräbermale spielen und mögen lustige Bienen die Luft mit ihrem Summen erfüllen — gleichviel, sie wird uns immer neue Reize bieten.

Doch ihre schönste Pracht entfaltet sie erst, wenn der Sommer sich zu scheiden anschickt. Da hebt ein Leuchten an in dem braunen Lande. Das Heidekraut hat seine Glocken aufgesteckt und läutet in die Welt ein stilles Lied der Freude. Die Menschen aus den Randstädten der Heide wandern alle hinaus zu ihr, Zug auf Zug, um sich an ihrer Schönheit satt zu sehen, dem stillen Liede der Heide zu lauschen. Und sie pflücken sich das blühende Kraut, um das Leuchten in die dumpfen Hütten zu tragen.

Langsam, aber unerbittlich schreitet die Urbarmachung des Heidelandes fort. Der Dampfpflug reißt die braune Scholle auf, künstlicher Dünger kräftigt den Boden, und wo gestern noch Heide blühte, wiegt heute die gelbe Lupine ihr Haupt. Bald breiten sich goldene Aehrenfelder über das Land. Die Heidschnucken müssen tiefer in die Zentralheide wandern, um Müden, Bergen und Hermannsburg.

Der Strom der Heidebesucher hat heute ein solches Ausmaß angenommen, daß es notwendig wurde, zum Schutze der Heide etwas zu unternehmen, damit seltene Pflanzen und Tiere nicht für immer vergrämt werden. Oft sündigt Unverstand ungewollt. So muß dankbar anerkannt werden, daß sich eine Reihe von Männern um die Schaffung des Naturschutzparkes in der Lüneburger Heide verdient gemacht hat, ein Gebiet, das etwa 3½ Meilen umfaßt und in der Binnenheide um Wilsede gelegen ist. Ganze sechshundert Menschen bewohnen diesen weiten Raum, das sind drei auf den Quadratkilometer.

In das Gebiet fällt auch der bekannte Wilseder Berg, der mit seinen 168 Metern die höchste Erhebung der Lüneburger Heide darstellt. Von fünf Kiefern, die Menschenhände auf seinem Gipfel gepflanzt haben, ist nur noch eine lebendig, die anderen sind vertrocknet, vom Sturme gebrochen und nun verschwunden. Schaut man von seinem Gipfel hinunter auf das Land, so gleichen die Hügelketten mit ihrem bunten Kraut und den mit Kiefern bestandenen Höhen einem erstarrten, braunen Wogenmeer, in dem ferne schwimmende Inseln eingebettet liegen. Die verkrüppelten Wacholder, die sonnbeschienenen Irrblöcke schaffen hier ein überaus merkwürdiges Bild.

Eine einsame Gegend der Heide liegt zwischen Unterlüß und Brambostel. Auf 15 Kilometer Entfernung fehlt hier jede menschliche Niederlassung, weit und breit nichts als Heide und Heidwald. Bilder von überragender Schönheit tun sich dem Auge auf, Bilder wundervoller Heideinsamkeit. Doch in alle der Einsamkeit, der scheinbaren Ausgestorbenheit herrscht doch ein überaus reiches Leben. Ueber den Sand, hinauf an den Gräsern huschen viel winzige Käfer, Schmetterlinge umgaukeln die Blüten, und durch den Wald jagt das Reh. Allerlei Vogelgetier unterbricht mit hellem Rufen die Stille, und der Fuchs schnürt über die Lichtung. Hermann Löns, der Heidejäger und -dichter, hat viel von seinen Jagderlebnissen dort draußen in der braunen Heide in seinen umfangreichen Schriften geplaudert.

Wie bald wird auch in diesen Frieden das Brausen der Eisenbahnen hineinklingen, wird der Pflug die Erde aufwühlen!

Die Heide in Versen

Tiefeinsamkeit spannt weit die schönen Flügel,
Weit über stille Felder aus.
Wie ferne Küsten grenzen graue Hügel,
Sie schützen vor dem Menschengraus.

Im Frühling fliegt in mitternächtiger Stunde
Die Wildgans hoch in raschem Flug.
Das alte Gaukelspiel: in weiter Runde
Hör ich Gesang im Wolkenzug.

Verschlafen sinkt der Mond in schwarze Gründe,
Beglänzt noch einmal Schilf und Rohr.
Gelangweilt ob so mancher holden Sünde,
Verläßt er Garten, Wald und Moor.

*

Die Mittagsonne brütet auf der Heide,
Im Süden droht ein schwarzer Ring.
Verdurstet hängt das magere Getreide,
Behaglich treibt ein Schmetterling.

Ermattet ruht der Hirt und seine Schafe,
Die Ente träumt im Binsenkraut.
Die Ringelnatter sonnt in trägem Schlafe
Unregbar ihre Tigerhaut.

Im Zickzack zuckt ein Blitz, und Wasserfluten
Entstürzen gierig dunkelm Zelt.
Es jauchzt der Sturm und peitscht mit seinen Ruten
Erlösend meine Heidewelt.

*

In Herbsttagen bricht mit starkem Flügel
Der Reiher durch den Nebelduft
Wie still es ist! Kaum hör ich um den Hügel
Noch einen Laut in weiter Luft.

Auf eines Birkenstämmchens schwanker Krone
Ruht sich ein Wanderfalke aus;
Doch schläft er nicht, von seinem leichten Throne
Aeugt er durchdringend scharf hinaus.

Der alte Bauer mit verhaltnem Schritte
Schleicht neben seinem Wagen Torf.
Und holpernd, stolpernd schleppt mit lahmem Tritte
Der alte Schimmel ihn ins Dorf.

*

Die Sonne leiht dem Schnee das Prachtgeschmeide,
Doch ach! wie kurz ist Schein und Licht.
Ein Nebel tropft, und traurig zieht im Leide
Die Landschaft ihren Schleier dicht.

Ein Häslein nur fühlt noch des Lebens Wärme,
Am Weidenstumpfe hockt es bang.
Doch kreischen hungrig schon die Rabenschwärme
Und harren auf den sichern Fang.

Bis auf den schwarzen Schlammgrund sind gefroren
Die Wasserlöcher und der See.
Zuweilen geht ein Wimmern, wie verloren,
Dann stirbt im toten Wald ein Reh.

*

Tiefeinsamkeit, es schlingt um deine Pforte
Die Erika das rote Band.
Von Menschen leer, was braucht es noch der Worte,
Sei mir gegrüßt, du stilles Land!

Detlef v. Liliencron.

Aus der Wanderbewegung

Naturfreunde

Linkenheim. Am Sonntag, 8. Januar, hielt der Touristenverein „Die Naturfreunde" seine Winterfeier ab. Die Feier wurde besonders durch die musikalische als auch sportliche Mitwirkung der Ortsgruppe Teutsch-Neureut verschönert, wofür an dieser Stelle nochmals gedankt sei. Bei der Begrüßung durch unseren Obmann wurde die seitherige stiefmütterliche Behandlung unserer Ortsgruppe von Seiten der Partei- und Gewerkschaftsfreunde, sowie der Ortsbehörde hervorgehoben. Letztere zeigte diesmal überraschenderweise großes Interesse an unserer Sache, bewiesen durch ihren vollzähligen Besuch. Besondere Spannung löste das Traumspiel „Kommen wird der Tag", gespielt von unserer Jugendgruppe aus. Auch die übrigen Vorführungen, insbesondere die Gruppenbilder aus dem Wanderleben waren sehr lehrreich. Bei Schluß der sehr gut besuchten Feier appellierte der Obmann nochmals an die Anwesenden, künftig unserer Bewegung mehr Unterstützung angedeihen zu lassen, um unseren einzigen Arbeiter-Sportverein am Orte zum vollen Ausbau zu verhelfen. W. F.

Rettungs- und Hilfsstationen der Bergwacht

An folgenden Orten des südlichen Schwarzwaldes (Feldberg-, Schauinsland- und Turnergebiet) hat die Bergwacht Rettungs- und Hilfsstationen eingerichtet in: Albersbach, im Jägerheim am Rinken, im Naturfreundehaus Feldberg, im Feldbergturm, im Raimartihof am Feldsee, in der Todtnauerhütte, im Hebel- und Feldbergerhof, im Rasthaus auf dem Herzogenhorn, am Hinterwaldkopf, im Löwen zu Breitnau, im Berglusthaus auf der Eduardshöhe und im Haldenwirtshaus. Außerdem sind Tragbahren vorhanden auf den Stationen Bärental und Posthalde. Eine weitere Rettungsstation ist vorgesehen für das Belchengebiet in Multen. Auch das Küferhäusle (Naturfreundehaus) im Gebiet von Schönwald und Schonach wird eine Rettungsstation erhalten, ebenso werden im Gebiet der Dreiseenbahn, sobald die nötigen Mittel vorhanden sind, drei Rettungsstellen der Bergwacht errichtet werden.

Im nördlichen Schwarzwald (Hornisgrinde-Gebiet) hat die Ortsgruppe Karlsruhe der Bergwacht Schwarzwald Rettungsstellen geschaffen in: Hornisgrindeturm, in Schönbrunn, Bischenberg, Darmstädterhütte und Mummelsee.

Die Bergwacht-Rettungs- und Hilfsstellen sind gekennzeichnet durch ein grünes Kreuz mit eingezeichneter BW. Ebenso werden die Sanitäts- und Hilfsmannschaften der Bergwacht Armbinden mit diesem Abzeichen tragen. Für das Feldberggebiet soll eine Rettungsmannschaft zusammengestellt werden, die jederzeit, auch Werktags, einzugreifen in der Lage ist. Die Bergwacht hofft, daß in den Abfahrtsgebieten (Toter Mann, Hinterwaldkopf und Kellwasser), sowie im Gebiete der Dreiseenbahn in den Abfahrtsstunden der Sonntag-Nachmittage die Bewohner ihr Augenmerk auf verunglückte Skiläufer richten werden.

Literatur

Ein Jahr „Badnerland-Schwarzwald"

Die vom Badischen Verkehrsverband herausgegebene Zeitschrift „Badnerland-Schwarzwald" eröffnet mit dem vorliegenden Januarheft den zweiten Jahrgang. Aus der abwechslungsreichen Folge der monatlich erscheinenden Hefte durfte man die Ueberzeugung gewinnen, daß hier das denkbar beste Niveau gehalten wird. Sowohl die Qualität der vornehmen drucktechnischen Ausstattung mit der künstlerischen Reproduktion wirkungsvoller Bilder im Kupfertiefdruck wie die Vielseitigkeit der redaktionellen Beiträge, in denen sich die badische Heimat von allen Seiten wiederspiegelt, sicherten dem Unternehmen eine besondere Stellung in der Heimatliteratur. Das ganze Land und alle, die das Erholungsgebiet zwischen Main und Bodensee lieben, sind an dieser Zeitschrift interessiert. Das erste Heft 1928 ist wiederum in der Hauptsache auf das winterliche Motto eingestellt, da sich voraussichtlich doch noch manche Hoffnungen auf den Wintersport erfüllen werden. Im Bilderteil ist das badische Schneegebiet mit zahlreichen neuen Motiven vertreten. Probenummern können kostenlos vom Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe, bezogen werden.